



Vom «Wegweiser» zum Berufswahl-Portfolio

Geschichte und Berufswahltheorien

Das erste Schülerbuch Wegweiser zur Berufswahl entstand aus einer «Notsituation» heraus. Reinhard Schmid arbeitete als Berufsberater in öffentlichen Berufsberatungsstellen und sah, dass er für die einzelnen Jugendlichen einfach zu wenig Zeit fand. Viele Themen, die er als zentral erachtete, konnten nicht ausführlich genug behandelt werden. Vor allem die Sensibilisierung der Eltern und die Persönlichkeitsanalyse, das Herzstück jeder Berufswahl, kamen zu kurz.

Der Selbstbeurteilungsbogen «Wer bin ich?» war daher der erste Schritt auf dem Weg zum heutigen Berufswahl-Portfolio. Damit sammelte das gesamte Team der Berufsberatung Dielsdorf Erfahrungen, auf deren Basis Reinhard Schmid seine Idee weiterentwickelte. So entstand praxisnah und Schritt für Schritt im Rahmen eines Pilotprojekts 1979 der erste «Wegweiser zur Berufswahl». Mit Umfragen bei den Berufswahlbegleitenden wie Lehrpersonen, Berufsberater/innen und Eltern sowie vor allem bei Schülerinnen und Schülern wird das Schülerbuch seither evaluiert und weiterentwickelt.

Der «Wegweiser zur Berufswahl» hat sich in der ganzen deutschsprachigen Schweiz als beliebtes Lehrmittel verbreitet. Er wurde und wird vom Autorenteam Reinhard Schmid und Claire Barmettler regelmässig überarbeitet, erweitert und aktualisiert. Heute ist er als Bestandteil des Berufswahl-Portfolios das Lehrmittel, mit welchem die Jugendlichen unter gezielter fachlicher Begleitung einen grossen Teil ihres Berufswahlprozesses selbstständig angehen können. Er ist in leicht verständlicher Sprache verfasst, farbig illustriert und enthält alle wichtigen Elemente einer bewussten Berufswahl: Persönlichkeitsanalyse, Überblick über 22 Berufsfelder, Vergleich zwischen der eigenen Persönlichkeit und den angestrebten Berufen, Anleitungen zur praktischen Berufserkundung mit Schnupperlehrtagebuch und Bewerbung.

Es liegt auf der Hand, dass die Begleitung durch Laufbahn-Coachs und die Familie nach wie vor unverzichtbar ist. Für den noch besseren Einbezug der Eltern entwickelten die Autoren das Elternheft «Berufswahl als Familienprojekt». Im gleichnamigen, von der Hochschule für Angewandte Psychologie HAP Zürich wissenschaftlich begleiteten Projekt wurden in der Deutschschweiz 2006/2007 über 30 Elternabende durchgeführt. Rund 1250 Eltern nahmen daran teil. Gegen 700 beantworteten einen Fragebogen, worin sie eindeutig bestätigen, dass der frühe Einbezug der Eltern, ab der 1. Klasse der Sek I, für sie und die Berufswahl ihrer Kinder wichtig ist.

Die am Projekt beteiligten Fachleute (Lehrpersonen und Berufsberatende) begrüßten das Kooperationsmodell und äusserten den Wunsch nach Weiterbildung zur effizienten Berufswahlbegleitung. Auf Grund dieser Anregungen und Empfehlungen wurde die Weiterbildung für Fachleute ergänzt und der Medienverbund Berufswahl-Portfolio für Berufsfindung und Lehrstellensuche entstand. Damit wird das systematische und verbindliche Vorgehen in der Berufswahlvorbereitung gefördert. Das Berufswahl-Portfolio umfasst heute das Schülerbuch Wegweiser zur Berufswahl, das Elternheft Berufswahl als Familienprojekt, den Ringordner mit Kapitelregister und die Website für Fachleute www.berufswahl-portfolio.ch.

Nachdem der Wegweiser zur Berufswahl bereits 1985 mit der goldenen Schiefertafel von Jugend und Wirtschaft ausgezeichnet wurde, hat das Berufswahl-Portfolio 2008 die Auszeichnung «Empfohlen von Jugend und Wirtschaft» erhalten. Ebenfalls 2008 wurde das Berufswahl-Portfolio mit dem internationalen Bildungspreis «Worlddidac Award» ausgezeichnet.

Wissenschaftlich bestätigt wird das **S&B Concept®**, nach welchem der Medienverbund Berufswahl-Portfolio aufgebaut ist, in den Büchern von O. F. Bollnow (1903 - 1991) der sich in verschiedenen Werken (z.B. in: «Die pädagogische Atmosphäre») zur Haltung (Vertrauen, Heiterkeit, Fördern, Fordern, etc.) von Lehrpersonen und Berufsberatenden gegenüber Schülerinnen und Schülern festlegt. Alle Lernprozesse im Rahmen des Berufswahl-Portfolios sind dem «Rad des Lernens», einem Begriff des britischen Autors Charles Handy, den er im Buch «The Age of Unreason», 1989 prägte, nachempfunden.

David Kolb hat zu den theoretischen Arbeiten des amerikanischen Bildungsphilosophen John Dewey, des Pioniers der Organisationspsychologie Kurt Lewin und des Lernpsychologen Jean Piaget im Buch «Experience as the Source of Learning and Development» eine sehr gute Zusammenfassung und Weiterentwicklung zu diesem «Lernzyklus» verfasst.

Das Berufswahl-Portfolio im Spiegel der Berufswahltheorien

Die Entwicklung des Berufswahl-Portfolios wurde und wird durch die Hochschule für Angewandte Psychologie HAP Zürich mit verschiedenen Studien- und Diplomarbeiten begleitet und evaluiert. Im Folgenden wird auf der Basis der Diplomarbeit von Christina Daepf und Ursula Opilik der Zusammenhang zwischen dem Lehrmittel und verschiedenen Berufswahltheorien dargestellt.

Das Lehrmittel aus der Perspektive der systemischen Theorie

Betrachtet man den Berufswahlprozess aus einer systemischen Perspektive, zeigt sich ein komplexes Muster von Individuen und sozialen Systemen, die alle auf vielfältige Weise miteinander in Beziehung stehen. Deshalb können die Verhaltensweisen eines Individuums nur angemessen verstanden werden, wenn sie als Bestandteil dieses umfassenden Netzwerkes betrachtet werden. Aus systemischer Sicht kann ein Lehrmittel als ein Medium verstanden werden, das durch seinen Aufbau, seine Gestaltung, seine Sprache und seinen Einsatz im Unterricht für Schüler und Lehrpersonen eine bestimmte «Wirklichkeit» konstruiert. Eine wichtige Aufgabe eines solchen Lehrmittels zur Berufswahlvorbereitung kann es sein, den Dialog der Jugendlichen mit sich selbst und mit allen anderen an der Berufswahl beteiligten Personen zu fördern. Im Folgenden soll deshalb geprüft werden, auf welche Weise das Lehrmittel die verschiedenen sozialen Systeme miteinander ins Gespräch bringt.

- *Die Autoren im Dialog mit den Jugendlichen*

Zu Beginn des Lehrmittels wenden sich die beiden Autoren in einem kurzen Vorwort persönlich an ihre Zielgruppe. Dabei machen sie den Jugendlichen deutlich, dass sie ihnen ein aktives und selbstständiges Angehen der Berufswahl grundsätzlich zutrauen: Wir «bieten dir Gelegenheit, deine Berufswahl unabhängig und eigenständig anzupacken» (Schmid & Barmettler, 2007, S. 5). Gleichzeitig werden die Jugendlichen dazu ermutigt, das Berufswahl-Portfolio als «Grundlage für Gespräche mit Eltern und Bekannten, mit Freundinnen und Freunden, mit deinem Lehrer, deiner Berufsberaterin oder zukünftigen Lehrmeistern» zu nutzen (S. 5).

- *Die Jugendlichen im Dialog mit sich selbst*

Mit der Frage «Wo stehst du?» werden die Jugendlichen dazu ermuntert, sich zu Beginn des Prozesses ihrer aktuellen, gefühlsmässigen Haltung zur Berufswahl bewusst zu werden (S. 6). Im Folgenden werden sie dazu aufgefordert, ihre beruflichen Träume und Fantasien «auszugraben» und ihre «Visionen» und das, was ihnen in ihrem Leben wichtig ist, aufzuschreiben und darzustellen (S. 8). Mit Hilfe eines Fragebogens sollen sie ihre «Erwartungen an den Beruf» kennen lernen, und im Kapitel «Selbsteinschätzungen» werden sie dazu angeleitet, ihre besonderen Interessen, Fähigkeiten und Eigenschaften zu entdecken.

- *Die Jugendlichen im Dialog mit ihren Berufswahlbegleitern*

Auf den Seiten «Deine Berufswahlbegleiter» werden die verschiedenen Personen im Umfeld der Jugendlichen vorgestellt. Dabei wird aufgezeigt, auf welche unterschiedliche Arten Eltern, Geschwister, Peers, Lehrpersonen und Berufsberatende die Jugendlichen in ihrem Entscheidungsprozess unterstützen können. Jede dieser Personengruppen ist Teil eines anderen sozialen Systems und kann deshalb mit ihrer besonderen Perspektive dazu beitragen, dass der Jugendliche seine Persönlichkeit, seine Interessen, Fähigkeiten und Begabungen aus vielen verschiedenen Blickwinkeln wahrnehmen kann. Aus diesem Grund werden die Jugendlichen auch dazu motiviert, den «Persönlichkeits-Pass für Berufswahlbegleiter» von mehreren Personen ihres Vertrauens ausfüllen zu lassen: «Du wählst die Personen aus, deren Antwort du haben willst» (S. 46). Aus systemischer Perspektive erinnert dieses Vorgehen an die Technik des *zirkulären Fragens*, wobei die Jugendlichen explizit dazu ermuntert werden, sich mit der Aussenperspektive auf ihre Person auseinander zu setzen. Sie haben auf diese Weise die Gelegenheit zu erfahren, wie sie von anderen Menschen gesehen werden. Das hilft Missverständnisse aufzuklären und fördert den dialogischen Austausch.

- *Die Jugendlichen im Dialog mit Personen aus der Berufswelt*

Wie die Ankerfigur zu Beginn des Kapitels «Die praktische Berufserkundung» haben die Jugendlichen die Berufswelt bisher von aussen, wie durch den Blick in ein Fernglas, wahrnehmen können. Jetzt geht es darum, die Berufswelt «von innen» kennen zu lernen. Die Jugendlichen werden auch hier dazu ermuntert, das Gespräch mit verschiedenen Personen aus der Berufswelt zu suchen. Die Begegnungen mit Berufstätigen

sollten gewissenhaft vorbereitet werden. Zur Orientierung dient ein Fragebogen (S. 88). Aus systemischer Sicht müssen sich die Jugendlichen bei ihren ersten Kontakten mit der Berufswelt in einem ihnen bisher nicht vertrauten *sozialen System* zurechtfinden. Es wird von ihnen gefordert, dass sie die Verhaltens- und Kommunikationsregeln der Berufswelt bzw. ihres Wunschberufes erlernen, damit sie eine Chance auf eine Lehrstelle haben. In der Schule werden die geforderten Verhaltensweisen zumeist anhand von Rollenspielen geübt (Lektions-skizzen). Das Lehrmittel bietet dazu eine Checkliste. (S. 111/112). Darin werden die Schüler auch auf Fragen, die ihnen gestellt werden können, vorbereitet. Die Regeln für das Kommunikationsverhalten in der Berufswelt werden auch beim Verfassen von Bewerbungsschreiben und Lebenslauf geübt. Mit Hilfe der Arbeitsblätter im Lehrmittel können die Jugendlichen ihre eigene Sicht der Schnupperlehre im «Schnupperlehrtagebuch» festhalten. Durch die «Schnupperlehr-Beurteilung» erfahren sie aber auch, wie ihr Auftreten, ihr Verhalten und ihre Arbeit von den Berufsbildungsverantwortlichen bewertet werden. Auf dem Beurteilungsblatt wird dabei ausdrücklich betont, dass der Bericht als Grundlage für ein Gespräch zwischen Berufsbildnern, Jugendlichen und Eltern dienen soll (S. 95).

Das Lehrmittel aus der Perspektive der Stress- und Copingtheorie

Nicht alle Jugendlichen gehen mit den Anforderungen, die die Berufswahl an sie stellt, auf gleiche Weise um. Die Aufforderung zum Wählen und Entscheiden kann Stressgefühle erzeugen, die entweder als Herausforderung oder mehr als Belastung erlebt werden können. In seinem *Modell der Stressverarbeitung* geht Lazarus (Lazarus & Launier, 1981) davon aus, dass Stressgefühle nicht durch die Anforderungen einer Situation als solche entstehen, sondern in erster Linie durch deren subjektive Bewertung. Die Entscheidung, ob die Anforderungen einer Situation mehr als Herausforderung oder mehr als Belastung erlebt werden, hängt davon ab, wie das Individuum seine verfügbaren Bewältigungsmöglichkeiten einschätzt und über welche Ressourcen es verfügt. Aus der Perspektive der Stresstheorie sollte deshalb ein Lehrmittel zur Berufswahlvorbereitung die Jugendlichen dazu ermuntern, eine optimistische Einschätzung der Anforderungen durch die Berufswahl zu entwickeln sowie ihre verfügbaren Bewältigungsmöglichkeiten und Ressourcen zu entdecken und optimal zu nutzen.

In einer Sprechblase formulieren die beiden Ankerfiguren zu Beginn des Lehrmittels ihre Unsicherheit: « ... ich bin mir noch nicht sicher, welchen Weg ich einschlagen will ... Wie soll ich mich entscheiden? ... Wie erfahre ich, welcher der richtige Weg ist? Und überhaupt: Wie soll ich das Ganze anpacken?» (Schmid & Barmettler, 2007, S. 5). Auf der folgenden Seite wird versucht, die Spannung, die viele Jugendliche am Anfang des Berufswahlprozesses empfinden, positiv zu deuten: «Du stehst vor einer spannenden Entdeckungsreise», um auf diese Weise ihre Neugier, ihr Interesse und ihre Explorationsbereitschaft zu wecken (S. 6). Auf der «Entdeckungsreise» zu ihren Interessen, Fähigkeiten und Ressourcen werden die Jugendlichen aufgefordert, ihre beruflichen «Träume» und «Fantasien» zuzulassen und in einem Aufsatz, einer Collage oder einer Zeichnung darzustellen (S. 7) – noch bevor sie sich mit allen Details der Berufswahl auseinander gesetzt haben. Auch die Überlegungen zum Thema «Dinge, die dir im Leben wichtig sind» (S. 8) und «Was erwartest du von deinem Beruf?» (S. 13) zielen darauf ab, den Jugendlichen erfahrbar zu machen, dass sie selbst als Hauptpersonen im Zentrum des Berufswahlprozesses stehen.

Neben den motivationalen sollen aber auch die personalen und sozialen Ressourcen der Jugendlichen aktiviert werden. Als soziale Ressource spielen die Berufswahlbegleiter eine wichtige Rolle (S. 18-19). Die Aufforderung zur *aktiven Wahl* der Berufswahlbegleiter soll die Pubertierenden dazu motivieren, sich soziale Unterstützung zu holen, obwohl sie sich eigentlich in einem Ablösungsprozess befinden. Ihre personalen Ressourcen können die Jugendlichen im Kapitel «Selbsteinschätzung» entdecken. Dazu werden verschiedene, für die Berufswahl relevante Faktoren, in einem wohlwollenden, neutralen Tonfall vorgestellt. Der Faktor «Schule» wird dabei als ein Faktor unter anderen, und nicht unter dem Aspekt von Leistungen und Schulnoten thematisiert. Auf diese Weise haben auch Jugendliche, die aufgrund ihrer schwachen Schulleistungen bisher nur wenig Selbstvertrauen entwickeln konnten, die Möglichkeit, ihre Ressourcen zu entdecken, ohne durch unangemessene Leistungserwartungen vorschnell entmutigt zu werden. Eine weitere wichtige Ressource für die erfolgreiche Bewältigung des Berufswahlprozesses ist der bewusste Einsatz von Informationsstrategien. Auch das Kapitel «Die Berufswahl» kann dabei unter dem Aspekt der empfindlichen Balance von Anforderung und Bewältigung betrachtet werden. Es geht hierbei einerseits darum, dass die Jugendlichen Interesse, Neugier und Explorationsbereitschaft

im Hinblick auf die Berufswelt entwickeln und sich andererseits nicht erschlagen lassen von der Fülle der Informationen. Sie werden im Lehrmittel deshalb immer wieder dazu angehalten, eine Auswahl zu treffen, Bedenkpausen einzuschalten und sich mit ihren Berufswahlbegleitern zu besprechen.

Auch bei ihren ersten «Begegnungen mit der Berufswelt» werden die Jugendlichen dazu ermuntert, *aktiv* auszuwählen, mit welchen Personen im Schnupperbetrieb sie gerne ein Gespräch über ihren Wunschberuf führen möchten: «Hier lernst du die Mitarbeitenden etwas kennen und kannst auch gut abschätzen, wessen Meinung zum Beruf dich besonders interessiert» (S. 91). Im Schnupperlehrtagebuch können anschliessend Eindrücke, Gedanken und Gefühle zur Schnupperlehre festgehalten werden. Die Gesichtsausdrücke der gezeichneten Figuren decken dabei ein Spektrum von Freude, schüchternem Interesse über Entmutigung bis zu grimmiger Wut ab (S. 92).

Das Lehrmittel aus der Perspektive der sozial-kognitiven Lerntheorie

Nach Auffassung der *sozial-kognitiven Lerntheorie* (Bandura, 1979) entsteht menschliches Handeln aus einer Wechselwirkung von Person und Umwelt. In diesem Interaktionsprozess schaffen sich Menschen durch ihr Verhalten Umweltbedingungen, die dann wiederum auf ihr Handeln zurückwirken. Dabei spielen *Lernerfahrungen* eine wichtige Rolle. Vor dem Hintergrund der Lerntheorie kann das Lehrmittel als ein Medium verstanden werden, das durch seinen Einsatz im Berufswahlunterricht positive Lernerfahrungen bei Schülern und Lehrpersonen ermöglichen soll.

Das Lehrmittel versucht durch seine attraktive Gestaltung, die comicartigen Illustrationen, die übersichtliche Strukturierung und die freundliche und einfache Sprache sein jugendliches Zielpublikum möglichst dort abzuholen, wo man es vermutet. Im ersten Kapitel werden unter der Frage «Wo stehst du?» verschiedene Haltungen zur Berufswahl exemplarisch dargestellt und auch die negative, abwehrende Haltung ernst genommen und formuliert: «Ich mag im Moment gar nichts über Berufswahl hören» (Schmid & Barmettler, 2007, S. 6). Durch die Arbeit mit dem Lehrmittel soll das Thema Berufswahl vermehrt mit positiven Assoziationen verknüpft werden können. Auch Jugendliche, die die Aufforderung zur Berufswahl bisher eher als Belastung, Druck und Bevormundung von Seiten der Eltern und Lehrpersonen erfahren haben, werden in der Einleitung dazu aufgefordert, die Berufswahl als Gelegenheit zu ergreifen, Eigenständigkeit und Unabhängigkeit zu beweisen (S. 5). Die Auseinandersetzung mit persönlichen Vorbildern für die Berufswahl wird im Lehrmittel auf verschiedene Weisen initiiert: durch die Ermunterung, einen Traumberuf zu beschreiben, aber auch durch die Aufforderung, sich einen oder mehrere Berufswahlbegleiter zu suchen und Gespräche mit Berufsleuten zu führen. Auch hier wird der Wunsch der Jugendlichen nach Selbstbestimmung sehr ernst genommen. Sie werden dazu ermuntert, sich Berufswahlbegleiter zu *wählen*, von denen sie sich eine wirkliche Unterstützung erhoffen, die sie ernst nehmen und die mit ihrer «Fragerei» nicht unnötig Druck ausüben (S. 18).

Gemäss Krumboltz (1994, S. 170) entsteht das *Selbstbild* eines Menschen durch Generalisierungen früherer Lernerfahrungen sowie der Beobachtung und Bewertung des eigenen Verhaltens. Für die Berufswahl ist es von besonderer Bedeutung, sich dieser Verallgemeinerungen über das eigene Selbst (das *Selbstkonzept*) und seiner persönlichen Fähigkeiten und Interessen bewusst zu werden. Im Lehrmittel wird die Erforschung des eigenen Selbstbildes im Kapitel «Selbsteinschätzung» sehr ausführlich angeleitet. Durch die Aufforderung, den «Persönlichkeits-Pass» auch aus der Sicht der Berufswahlbegleiter ausfüllen zu lassen, werden die Jugendlichen ermuntert, die bisher erlernten Selbstkonzepte zu überprüfen und sich aus der Perspektive verschiedener Personen, die ihnen persönlich wichtig sind, wahrzunehmen. Eigene Interpretationen von Erfahrungen können auf diese Weise relativiert oder verändert werden («Ich bin nicht nur ... sondern auch»).

Auch das *Umweltbild* entsteht, gemäss Krumboltz (1994, S. 172), aus Lernerfahrungen und generalisierenden Betrachtungen der Lebensumwelt. Das Wissen der Jugendlichen über die Berufswelt ist geprägt von Bildern, Meinungen und Vorurteilen, die ihnen in ihrer sozialen, kulturellen und durch Medien vermittelten Umwelt bisher begegnet sind. Im Lehrmittel werden die Jugendlichen im Kapitel «Berufswelt» dazu angeleitet, durch gezielte Informationen über Berufsfelder und konkrete Berufe das eigene Bild der Berufswelt zu überprüfen, Vorurteile zu revidieren und neue Berufe kennen zu lernen, um auf diese Weise ein realistisches Bild der Berufswelt zu gewinnen.

Eine weitere wichtige Voraussetzung für das Gelingen der Berufswahl ist gemäss Krumboltz (1994, S. 174) die Entwicklung von *Problemlösefähigkeiten*. Dazu gehören, neben der Überprüfung des erlernten Selbst- und Umweltbildes, das Erkennen wichtiger Entscheidungssituationen und das Planen und Durchführen entscheidungsrelevanter Handlungen. Im Lehrmittel werden die Jugendlichen immer wieder dazu ermuntert, die Berufswahl als erste wichtige Entscheidung in ihrem Leben aktiv und selbstbewusst anzugehen: «Du übernimmst Eigenverantwortung und bist der/die Manager/in deiner Berufswahl» (Schmid & Barmettler, 2007, S. 17). Im Kapitel «Die praktische Berufserkundung» werden die Jugendlichen dazu angeleitet, die ersten persönlichen Begegnungen mit Berufsleuten gewissenhaft vorzubereiten, selbstbewusst durchzuführen und am Ende sorgfältig auszuwerten. Zur Orientierung im Gespräch mit den erwachsenen Berufsleuten kann ein Fragebogen (S. 88-89) benutzt werden. Im Zusammenhang mit den Schnupperlehren werden die Jugendlichen dazu ermuntert, ein Schnupperlehrtagebuch zu führen, um darin ihre Erfahrungen, Gefühle und Reflexionen festhalten zu können. Durch die schriftliche Auswertung der persönlichen Erfahrungen in einem neuen, unvertrauten Umfeld, werden die Jugendlichen dazu ermuntert, die eigenen Gefühle, Gedanken und Bewertungen ernst zu nehmen und zu formulieren. Im Sinne der Lerntheorie wird dadurch die kognitive Reflexion innerhalb der Person-Umwelt-Interaktion gefördert. Mit der «Schnupperlehr-Beurteilung» (S. 95) sind die Jugendlichen dazu aufgefordert, erneut einen Perspektivenwechsel vorzunehmen. Mit der Abgabe des Beurteilungsformulars zeigen sie sich einverstanden, dass eine erwachsene Person aus der Berufswelt ihr Auftreten und ihre Arbeit während der Schnupperlehre beurteilt. Das verlangt viel Selbstbewusstsein, Mut und die Bereitschaft, eigenes Verhalten zu reflektieren und gegebenenfalls neue Verhaltensweisen zu erlernen. Die sorgfältig geplanten ersten Begegnungen mit der Berufswelt sollen den Jugendlichen positive, motivierende Lernerfahrungen ermöglichen, die auf günstige Weise auf ihr Selbstbild, ihre Selbstwirksamkeitsüberzeugung, ihr Umweltbild und ihre Problemlösefähigkeiten zurückwirken und damit auch alle weiteren Lernerfahrungen in nachhaltiger Weise beeinflussen können.

Das Lehrmittel aus der Perspektive der Theorie von Super

Auch die Berufswahltheorie von Donald Super spiegelt sich im Lehrmittel. Super geht von der Berufswahl als Entwicklungsprozess aus. Erst wenn die Fähigkeit zum abstrakten Denken ausgebildet ist, sind die Jugendlichen in der Lage, differenzierte Vorstellungen von sich selbst und von den Berufen zu entwickeln. Nach Jean Piaget kann die Fähigkeit zum logischen Denken erst ab 12 Jahren im formaloperationalen Stadium erworben werden. In diesem Alter lernen Jugendliche, Schlussfolgerungen aus vorhandenen Informationen zu ziehen. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für die ganze Berufswahlvorbereitung. Gemäss Supers 5-Stadien-Modell gehören zur Entwicklung des Selbstkonzepts im ersten «Stadium des Wachstums» die Interessen und die Fähigkeiten, die auch im «Wegweiser zur Berufswahl» ausführlich behandelt werden. Im zweiten «Stadium der Erkundung» spielen nach Super Berufserkundungen eine zentrale Rolle, die im Lehrmittel ebenfalls wichtig sind. Im «Versuchsstadium» können unter Berücksichtigung der Interessen, Fähigkeiten und Werte erste berufliche Entscheidungen getroffen werden. Diese können durch Schnupperlehren und Gespräche mit Berufstätigen erprobt werden, was sich vollumfänglich im Konzept des Lehrmittels spiegelt. Weiter geht Super davon aus, dass die Berufswahl als Versuch zu verstehen ist, ein Selbstkonzept zu realisieren. Aus diesem Grund ist es so wichtig, die eigenen Interessen, Fähigkeiten und Werthaltungen möglichst genau zu kennen, nur dann können auch gute berufsrelevante Entscheidungen getroffen werden. Gemäss Super soll auch das Umfeld dazu beitragen, die berufliche Entwicklung zu fördern. Dies wiederum ist ein wichtiges Konzept des Lehrmittels «Wegweiser zur Berufswahl» und des Elternhefts «Berufswahl als Familienprojekt». Die Wichtigkeit der Zusammenarbeit der ganzen Familie und aller am Berufswahlprozess beteiligten Partner wird betont, unterstützt und gefördert. Gemäss Super ist ein gut ausgeprägtes Selbstkonzept die Voraussetzung für die Berufswahlreife. Entsprechend bildet die Auseinandersetzung mit dem Selbstkonzept im «Wegweiser zur Berufswahl» einen thematischen Schwerpunkt. Die nach Super zur Berufswahlreife gehörenden Dimensionen Planungsbereitschaft, Explorationsbereitschaft, Informiertheit, Entscheidungskompetenz und Realitätsorientierung werden im Lehrmittel mit gezielten Aufgabenstellungen gefördert. Die Jugendlichen informieren sich über die Voraussetzungen und Anforderungen der Berufe und überprüfen den Realitätsgehalt ihrer Berufspräferenz. Mit dem Wegweiser zur Berufswahl erarbeiten sie erste noch allgemein gehaltene berufliche Zielvorstellungen, was Super als berufliche Entwicklungsaufgabe des frühen Jugendalters sieht.

Das Lehrmittel aus der Perspektive der Theorie des Übergangs

Gemäss Busshoff (1998, S. 21) zeichnen sich Übergangsprozesse dadurch aus, dass in ihrem Verlauf die empfindliche Person-Umwelt-Balance aus dem Gleichgewicht gerät. Bei den betroffenen Jugendlichen kann dieses Ungleichgewicht eine starke Verunsicherung auslösen, die entweder mehr als Bedrohung oder mehr als Chance erlebt werden kann. Für die Jugendlichen ergibt sich in jedem Fall die Aufgabe, *aktiv* ein neues Gleichgewicht von Person und Umwelt zu schaffen, indem sie ein anderes, den veränderten Bedingungen angepasstes Selbst- und Umweltverständnis entwickeln. Gemäss Busshoff (1998, S. 10) ist es eine zentrale Aufgabe des Berufswahlunterrichts, *Übergangskompetenzen* zu vermitteln, die dazu beitragen, dass die jugendlichen Berufswähler die geforderten Veränderungsprozesse nicht nur erdulden, sondern *aktiv* gestalten. Ein Lehrmittel zur Berufswahlvorbereitung muss sich deshalb daran messen lassen, inwiefern es die Jugendlichen dazu anleitet, solcherart *Übergangskompetenzen* zu entwickeln. Im Folgenden sollen die vier von Busshoff (1998, S. 77) angeführten allgemeinen Übergangskompetenzen mit ausgewählten Inhalten des Lehrmittels verglichen werden.

- *Den Übergang als Herausforderung annehmen*

Grundsätzlich ist das Lehrmittel so aufgebaut, dass es von den Jugendlichen im Unterricht oder zu Hause *selbstständig* durchgearbeitet werden kann. Die Jugendlichen werden immer wieder dazu motiviert, die Berufswahl «unabhängig und eigenständig anzupacken» (Schmid & Barmettler, 2007, S. 5), «engagiert anzugehen» und sich «selbstbewusst» auf die Berufswahl einzulassen (S. 15). Sie werden dazu ermuntert, die Herausforderungen des *primären Übergangs* wahrzunehmen und bewusst anzugehen: «Bisher gab es für dich keine freie Wahl, denn der Schulbesuch war vorgeschrieben. Jetzt geht es aber um deine Entscheidung» (S. 9). Gemäss Busshoff (1998, S. 78) sind Übergänge mit Verunsicherung und typischen Diskrepanzerlebnissen verbunden, die weder verdrängt, noch umgangen oder durch übereilte Lösungen eliminiert werden sollten. Im Lehrmittel werden die Vorteile einer *aktiven* Haltung einer *passiven* Einstellung zum Berufswahlprozess gegenübergestellt: «Was andere Leute sagen, hörst du dir an und überprüfst es anschliessend» versus «Meinungen anderer Leute und Wunschvorstellungen der Eltern sind dir wichtiger als eigene Berufserkundung» (Schmid & Barmettler, 2007, S. 17).

- *Die zur Bewältigung des Übergangs benötigten Ressourcen aktivieren*

Nach Busshoff (1998, S. 78) müssen für eine erfolgreiche Bewältigung des Übergangs insbesondere die persönlichen und sozialen Ressourcen entdeckt und aktiviert werden. Im Lehrmittel sollen die Jugendlichen im Kapitel «Deine Selbsteinschätzung» dazu angeregt werden, ihren «jetzigen Interessen, Eigenschaften und Fähigkeiten nachzuspüren» (Schmid & Barmettler, 2007, S. 23) und sich mit Hilfe des «Persönlichkeits-Passes» aus ihrer persönlichen Sicht einzuschätzen. Der Selbsteinschätzungsbogen soll anschliessend mit dem «Persönlichkeits-Pass aus Sicht der Berufswahlbegleiter» verglichen werden. Auf diese Weise können für den Übergang typische Diskrepanzen zwischen Selbst- und Fremdbild aufgedeckt werden. Die Jugendlichen haben hierbei die Möglichkeit zu erfahren, wie sie von Eltern, Geschwistern und Freunden gesehen werden: «Welche Interessen und Eigenschaften vermuten sie wohl bei dir? Wo sehen sie deine Fähigkeiten?» (S. 46). Mit dem Einholen der Fremdeinschätzungen werden gleichzeitig wichtige soziale Ressourcen genutzt. Schon im ersten Kapitel des Lehrmittels sind die Jugendlichen dazu aufgefordert worden, ihre persönlichen Berufswahlbegleiter zu wählen und bei Bedarf die Berufsberatung in Anspruch zu nehmen.

Eine weitere Ressource, die es bei einer aktiven Bewältigung des Übergangs zu nutzen gilt, ist die «gezielte Informationsbeschaffung und Informationsverarbeitung» (Busshoff, 1998, S. 79). Im Lehrmittel werden die Jugendlichen im Kapitel «Die Berufswahl» zu einem systematischen Umgang mit Informationen über die verschiedenen Berufsfelder und Berufe angeleitet. Mit Hilfe des «Favoriten-Checks» und des «Berufs-Passes» kann die Fülle an Berufsinformationen gezielt nach vorgegebenen Kriterien gefiltert und geordnet werden. Durch die klare Strukturierung des Informations- und Entscheidungsprozesses können besonders die Jugendlichen, die den Übergang mit Gefühlen der Verunsicherung und Orientierungslosigkeit erleben, die Übersicht behalten und an eine bewusste und geplante Entscheidungsfindung herangeführt werden.

- *Lösungspfade entwickeln*

Gemäss Busshoff (1998, S. 79) ist es wichtig, im Verlauf des Berufswahlprozesses realisierbar erscheinende Lösungspfade zu entwickeln und sich dann, wenigstens vorläufig, auf einen Weg festzulegen. Im Wegweiser werden die Jugendlichen zu Beginn des Berufswahlprozesses dazu ermuntert, möglichst viele berufliche Ideen zuzulassen und zu überprüfen, damit eine bewusste Auswahl möglich wird (Schmid & Barmettler, 2007, S. 12). Sie werden darauf hingewiesen, dass bei der Berufswahl immer mehrere Möglichkeiten in Betracht gezogen werden sollten, denn «jeder Mensch ist für mehrere Berufe geeignet» (S. 16). Im Verlauf des Entscheidungsprozesses werden die Jugendlichen dazu motiviert, eine erste Auswahl zu treffen und Präferenzen zu bilden, die jeweils mit ausgewählten Berufswahlpartnern besprochen werden sollten: «Überlege und entscheide, mit wem du deine Berufswünsche besprechen möchtest» (S. 78). Eine weitere Entscheidungshilfe soll der Vergleich von «Persönlichkeits-Pass» und «Berufs-Pass» ermöglichen.

- *Die favorisierte Lösung zielstrebig und energisch betreiben*

In der letzten Phase des Berufswahlprozesses geht es um die gezielte Umsetzung des favorisierten Berufswunsches. Dafür bietet das Lehrmittel im letzten Kapitel «Deine Bewerbung» allgemeine Tipps zur Lehrstellensuche, zum Bewerbungsschreiben und zum Vorstellungsgespräch.

Das Lehrmittel aus der Perspektive der Theorie von Holland

Im Berufswahl-Portfolio ist das Matching-Modell von John Holland ein wichtiges Konzept, geht es doch im Lehrmittel darum, zuerst sich selber und anschliessend die Berufswelt möglichst gut kennen zu lernen. Eine passende Zuordnung von Person und Beruf hängt laut Holland einerseits von guten Selbstkenntnissen und andererseits von guten Berufskenntnissen ab. Im Kapitel 2 im Wegweiser zur Berufswahl geht es um die Selbsteinschätzung, um das Selbstbild und die Kenntnisse der eigenen Interessen, Eigenschaften und Fähigkeiten. So werden Interessen und Fähigkeiten in Bezug auf Materialien, Aufenthaltsorte, Beziehungen, Kontakte, Arbeitsweisen, Gesundheit, Schule, Bewegung und Tätigkeiten thematisiert. Auch die Frage nach den eigenen Werthaltungen wird angesprochen, die Schüler werden aufgefordert, sich mit ihren Erwartungen an einen Beruf auseinander zu setzen. Durch die intensive Beschäftigung mit sich selbst sind die Jugendlichen schliesslich in der Lage, den «Persönlichkeits-Pass» auszufüllen, was als Ergebnis ihrer besseren Selbstkenntnisse verstanden werden kann. Durch das Einholen von Fremdeinschätzungen mit dem «Persönlichkeits-Pass» auch aus der Sicht der Berufswahlbegleiter überprüfen die Jugendlichen ihre Selbsteinschätzung und stärken ihre Selbstkenntnis. Im Kapitel 3 kommt die Auseinandersetzung mit der Berufswelt dazu. Die Schüler lernen die 22 Berufsfelder kennen, sie erhalten eine Übersicht, welche Attestausbildungen, beruflichen Grundbildungen und Studiengänge zu welchen Berufsfeldern gehören. Durch praktische Berufserkundungen und Schnupperlehren lernen die Jugendlichen verschiedene Berufe besser kennen. Im Wegweiser zur Berufswahl füllen sie den «Berufs-Pass» aus, den sie anschliessend mit dem «Persönlichkeits-Pass» vergleichen können. Dies entspricht einer Passung von Person und Beruf nach John Holland.

Zusammenarbeit der Berufswahlbegleitenden mit dem Berufswahl-Portfolio

Das Berufswahl-Portfolio stützt sich auf die wichtigsten Berufswahltheorien und -ansätze ab. Es verbindet zudem die verschiedenen Berufswahlbegleiter (Schule, Berufsberatung, Eltern, Lehrbetriebe) indem es ihnen mit dem Lehrmittel die Möglichkeit bietet, «die gleiche Sprache zu sprechen». Das Elternheft bezieht sich auf die Arbeit der Schule mit dem Wegweiser zur Berufswahl. Es vermittelt den Eltern Informationen, mit denen sie die Jugendlichen unterstützen und begleiten können. Die Berufsbildungsverantwortlichen erfahren im Set für Fachleute, wie sie die Jugendlichen in der Schnupperlehre sinnvoll unterstützen und wie sie das Berufswahl-Portfolio bei der Selektion der Lernenden nutzen können. Für Berufsberatende liefert es die notwendigen Informationen um mit den Schülerinnen und Schülern in Schulhaussprechstunden oder Einzelberatungen dort anzusetzen, wo es notwendig ist. In den Lektionsskizzen für Lehrpersonen regen die Autoren die Zusammenarbeit zwischen Schule, Berufsberatung, Elternhaus und Lehrbetrieben wiederholt an.

Literaturhinweise

Bandura, A. (1979). *Sozial-kognitive Lerntheorie*. Stuttgart: Klett-Cotta.

Busshoff, L. (1998). Berufsberatung als Unterstützung von Übergängen in der beruflichen Entwicklung. In: R. Zihlmann (Hrsg.). *Berufswahl in Theorie und Praxis* (S. 9-84). Zürich: Sauerländer.

Daepp, Ch. & Opilik, U. (2008). *Vom Wegweiser zum Berufswahl-Portfolio*. Studienarbeit HAP, Hochschule für Angewandte Psychologie, Zürich

Handy, Ch. (1999) *Ohne Gewähr, Abschied von der Sicherheit – Mit dem Risiko leben lernen*, München: Goldmann.

Holland, J.L. (1985). *Making Vocational Choices: A Theory of Vocational Personalities and Work Environments* (2nd ed.). Englewood Cliffs, N.J.: Prentice-Hall.

Krumboltz, J.D. & Mitchell, L.K. (1994). Die berufliche Entscheidungsfindung als sozialer Lernprozess: Krumboltz' Theorie. In: D. Brown & L. Brooks, *Karriere-Entwicklung* (S. 157-210). Stuttgart: Klett-Cotta.

Lazarus, R.S. & Launier, R. (1981). Stressbezogene Transaktionen zwischen Person und Umwelt. In: J.R. Nitsch (Hrsg.): *Stress. Theorien, Untersuchungen, Massnahmen* (S. 213-259). Bern: Huber.

Piaget J. (2000) *Psychologie der Intelligenz*, Stuttgart: Klett-Cotta.

Schmid, R. & Barmettler, C. (2007). *Wegweiser zur Berufswahl*. Ein Arbeitsbuch für Jugendliche bei ihrer ersten Berufswahl (14. Aufl.). Bülach: S&B Institut für Berufs- und Lebensgestaltung.

Schmid, R. & Barmettler, C. (2007). *Berufswahl-Portfolio für Berufsfindung und Lehrstellen-suche*. Bülach: S&B Institut für Berufs- und Lebensgestaltung

Super, D.E. (1994). Der Lebenszeit-, Lebensraumansatz der Laufbahnberatung. In: D. Brown & L. Brooks, *Karriere-Entwicklung* (S. 211-280). Stuttgart: Klett-Cotta.